

Fairtrade-Siegel für Gemeinden

Ziele und Auswirkungen
am Beispiel der
Gemeinde Aidlingen

Seminararbeit von
Thomas Kimmich
MPG Böblingen 2013

Danksagung:

Mein Dank gebührt Herrn Ekkehard Fauth, dem Bürgermeister von Aidlingen, der mir sehr viel Zeit geschenkt hat. Außerdem danke ich meiner Lehrerin Frau Behm für Ihre Unterstützung bei der Themenauswahl sowie Ihr und Herrn Schneider für die gute Betreuung.

Inhalt

1. Einleitung	3
2. Definition des fairen Handels	4
3. Einführung: Fairer Handel – Warum?	4
4. Die Idee des fairen Handels	6
5. Die Regeln des fairen Handels	7
6. Mittel des Fairen Handels: die Gütesiegel	8
7. Geschichte des fairen Handels	10
8. Die Rolle des fairen Handels am Beispiel Kaffee	12
9. Probleme des fairen Handels	15
10. Geschichte des fairen Handels in der Gemeinde Aidlingen	16
11. Chronologischer Werdegang zur Fair Trade Gemeinde Aidlingen	21
12. Das Fairtrade-Siegel für Gemeinden, Was ist das? Wie kann man mitmachen?	23
13. Das Ziel der Fairtrade-Siegel für Gemeinden	24
14. Fazit	25
15. Literaturverzeichnis	27
Antiplagiatserklärung	29

1. Einleitung

In vielen Drittweltländern gibt es auch heute noch sehr schlechte Arbeitsbedingungen, außerdem eine nicht angemessene, schlechte Entlohnung für das Erzeugen von Produkten, die in unserer Verbrauchsgesellschaft benötigt werden.

Wie ich zeigen werde, liegt dies an vielfältigen Ursachen, wie zum Beispiel dem Fehlen von gerechten, gleichberechtigten Handelsabkommen zwischen Entwicklungsländern und Industrienationen. Hinzu kommen oft Bestechung und Korruption sowie der schlechte Zugang der ärmeren Nationen zu den Märkten. Den großen Gewinn an diesen Produkten machen einige wenige große, oft globale Firmen.

Eine Möglichkeit, die eigentlichen Erzeuger zu stärken, besteht in der Änderung des Bewusstseins der Konsumenten durch die Einführung von sogenannten Fairtrade-Siegeln, sowie die Bezahlung fairer Preise. Ein weiterer wichtiger Punkt ist der Marketingeffekt von Fairtrade-siegeln, der für diese Erzeuger den notwendigen größeren Absatzmarkt erzeugt. Warum es notwendig ist, dass der Absatzmarkt für den Fairen Handel steigt, werde ich im Kapitel Vor- und Nachteile des fairen Handels erläutern.

Die Preiszusammensetzung, und was tatsächlich beim Erzeuger ankommt, behandle ich am Beispiel von fair gehandeltem Kaffee.

Mittlerweile gibt es auch Gemeinden, die diese Problematik erkannt haben, und sich in Ihrem Wirkungsfeld aktiv für den sogenannten Fair Trade einsetzen und sich um ein Fairtrade-Siegel für die Gemeinde bewerben.

Doch was bringt dies wirklich? Wie funktioniert es? Was taugen die Gütesiegel wirklich? Was erreicht der faire Handel tatsächlich vor Ort bei den Produzenten? Und wie wirkt sich denn das Fairtrade-Siegel für Gemeinden auf eine Gemeinde aus?

Um diese Fragen zu beantworten, werde ich zuerst etwas genauer auf den fairen Handel und dessen Gütesiegel allgemein eingehen und schließlich die Geschichte und Auswirkungen eines Fairtrade-Siegels anhand einer speziellen Gemeinde und zwar der Gemeinde Aidlingen untersuchen, die Vorgeschichte der Bewerbung zusammenfassen und die Auswirkungen, auf die Gemeinde beschreiben.

2. Definition des fairen Handels

Die internationale Vereinigung der Dachorganisationen des Fairen Handels FINE (FLO, IFAT, jetzt WFTO, NEWS! Und EFTA definiert fairen Handel wie folgt:

¹„Fairer Handel ist eine Handelspartnerschaft, die auf Dialog, Transparenz und Respekt beruht und nach mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel strebt. Durch bessere Handelsbedingungen und die Sicherung sozialer Rechte für benachteiligte Produzenten und Arbeiter – insbesondere in den Ländern der dritten Welt– leistet der Faire Handel einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung.

Fair-Handels-Organisationen engagieren sich - gemeinsam mit Verbrauchern - für die Unterstützung der Produzenten, die Bewusstseinsbildung sowie die Kampagnenarbeit zur Veränderung der Regeln und der Praxis des konventionellen Welthandels.“

3. Einführung: Fairer Handel – Warum?

Seit dem Kolonialismus beuten wir hier in den Industrieländern in Europa, Nordamerika und Japan, in denen wir in Wohlstand leben können, den an Ressourcen reichen Süden wie Afrika, Lateinamerika und viele Länder in Asien aus, um damit unseren Wohlstand zu festigen. Zu Zeiten des Kolonialismus war es die direkte Ausbeutung, also eigentlich Diebstahl sowie Sklavenhandel.

Heute sind es die großen Firmen, die ihre Waren spottbillig in diesen Ländern der „dritten Welt“ produzieren lassen, so dass die Arbeiter, oft auch Kinder, kaum von ihrem Lohn leben können. Dies tun zum Beispiel große Textilunternehmen wie H&M², Abercrombie & Fitch³ und viele andere Unternehmen auch anderer Branchen.

Dadurch können wir zwar billige Kleidung kaufen, jedoch nimmt deren Haltbarkeit und Qualität durch die billige Produktion ab und wir müssen immer neue kaufen und konsumieren. Das Wegwerfen wird außerdem von den Firmen durch Werbung über die Medien und die Mode suggeriert, dass man ständig die modernsten Kleider kaufen muss um „In“ sein zu können.

Ferner kaufen große Lebensmittelkonzerne indirekt über Zwischenhändler den Kleinbauern in Entwicklungsländern für stark schwankende Preise ihre Erzeugnisse ab und halten diese so in

¹ Siehe (Siegle, 2012)

² Vgl. (earthlink_e.V., AktivgegenKinderarbeit, 2011)

³ Vgl. (earthlink_e.V., AktivgegenKinderarbeit, 2012)

Abhängigkeit, dass sie niedrige, meist weiter sinkende Preise akzeptieren müssen.⁴ Ein ungerechtes Handelssystem mit insgesamt hohen Schutzzöllen, vor allem auf fertig verarbeitete Produkte, verhindert unter anderem, dass die Kleinbauern unabhängiger werden.⁵

Des Weiteren bestechen große Konzerne oftmals korrupte Regierungen und kaufen unter dem eigentlichen Wert Lizenzen, mit denen sie die Rohstoffe des Landes für sich in Besitz nehmen, also quasi „klauen“ oder aber auch ganze Meere leerfischen können.

So zum Beispiel beim Abbau von Tantal, einem wichtigen Metall zur Herstellung von Handys welches unter anderem im Kongo vorkommt. So werden indirekt und direkt die politischen Unruhen dort ausgenutzt und vorangetrieben, um das Tantal möglichst billig zu bekommen.⁶ Durch solche Praktiken wird die Bevölkerung in Entwicklungsländern immer ärmer und es fehlt ihnen das Geld dazu, sich tatsächlich weiter zu-„entwickeln“.

Unsere Entwicklungshilfe verhält sich dabei wie ein Tropfen auf den heißen Stein. Wie kann man den Menschen denn dort helfen? Doch wohl nur, wenn wir sie entweder eine eigene starke Wirtschaft aufbauen lassen oder wenn wir unsere Firmen und Anbieter endlich dazu bringen, moralisch korrekt zu handeln und ihren Produzenten in den Entwicklungsländern faire Preise zu zahlen.

Faire Preise, das bedeutet, dass die Menschen dort endlich einen Preis erhalten, der ihrer Arbeit würdig ist. Nur so kann ihre Arbeit ihr Land auch zu Wohlstand bringen.

Wir als Konsumenten müssen dabei auf unser Gewissen hören, aufstehen und sagen: „Wir kaufen nur fair gehandelte Waren.“ - Wenn das gelingt, schaffen wir es als Verbraucher, die Welt gerechter zu machen. Das ist genau das, was der faire Handel zum Ziel hat: Er appelliert an unser Gewissen und versucht somit die Welt ein klein wenig gerechter zu machen.

Dabei garantieren uns Organisationen wie Transfair, welche Waren wirklich fair gehandelt wurden, durch sogenannte Gütesiegel, wie zum Beispiel das Fairtrade-Siegel. Das Ganze ist dann natürlich für uns etwas teurer. Doch brauchen wir überhaupt so überaus billige Waren, reicht es uns nicht, etwas sparsamer zu sein, sowie weniger wegzuwerfen?

Dadurch, dass viele Verbraucher ein Gewissen haben und durch die Fairtrade-Siegel erkennen, was fair gehandelt wird und darüber hinaus die fair gehandelte Ware meist eine höhere Qualität hat, ist der faire Handel schließlich ziemlich erfolgreich geworden.

Allerdings wird es wahrscheinlich noch eine Weile dauern, bis alle Verbraucher diese Vorteile für sich erkennen und fair einkaufen. Daher werden einige unserer Firmen weiterhin

⁴ Vgl. (Holger Baum, 1992)

⁵ Vgl. (Hauff & Claus, 2012)

⁶ Vgl. (Seefeldt, 2007)

nicht alles fair produzieren lassen, da sie mit billiger, nicht fair gehandelter Ware weiterhin große Gewinne erzielen können.

Ein Erfolgsfaktor für den fairen Handel ist es, den Käufern zu jeder Zeit klarzumachen, beim Kauf welcher Ware sie kein schlechtes Gewissen haben müssen. Der faire Handel muss also stets in den Köpfen der Leute sein, sonst funktioniert er nicht.

Doch weil die Fair Trade Organisationen das natürlich wissen und nicht schlafen und gute Ideen haben, haben sie als neuen Werbeträger das Siegel für Fairtrade-Gemeinden geschaffen. Gerade in den Zeitungen kommen immer mehr Meldungen über neue Fairtrade Gemeinden, die den fairen Handel in ihre Satzung aufnehmen und es zum Ziel haben, ein Bewusstsein bei der Bevölkerung für den fairen Handel zu schaffen. So ist zum Beispiel auf der Webseite der Stuttgarter Zeitung zu lesen: Sobald zwei Drittel der Bezirke ein Fair-Trade-Siegel haben, darf sich Stuttgart selbst Fair-Trade-Stadt nennen.⁷:

4. Die Idee des fairen Handels

„Im westlichen Hochland Guatemalas, in der Provinz El Quiché, lebt Anna Martinez. Sie ist Kaffeebäuerin und Mitglied der „Asociación Chajulense“. Wie die anderen Bäuerinnen und Bauern der Kooperative, setzt auch Anna keine Pestizide und Kunstdünger für den Kaffeeanbau ein. Denn gemeinsam beschlossen die Mitglieder der Kooperative, ihren Kaffee biologisch anzubauen, um so ihre Umwelt nachhaltig zu schützen. Das Leben im Einklang mit der Natur entspricht der Tradition der Ixil-Maya, denen Anna, wie 90 Prozent der Bevölkerung der Region, angehört.“⁸

Diese Kooperative war Anfang der 90er Jahre eine der ersten, welche mit dem Fairtrade-Siegel ausgezeichnet wurde. Die Kooperation entstand damals aus dem fairen Handel heraus. Dank des fairen Preises, den sie für ihren Kaffee erhalten hat, und dem zusätzlichen Fairtrade Zuschlag konnten die Bewohner ihres Dorfes unter anderem ein wichtiges Gästehaus bauen und eine eigene Genossenschaft zur Textilherstellung gründen. Dadurch ist die Region der Verarmung durch die immer stärker schwankenden Kaffeepreise entronnen. So können die Mayas und ihre Kinder hier auch weiterhin im Einklang mit der Natur leben.

Außerdem fördert der faire Handel dort auch die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau. So ist das Verständnis für die arbeitende Frau gestiegen, seit in der Kooperative Frauen arbeiten.

⁷ Vgl. (Sägesser, 2013)

⁸ Vgl. (Fairtrade Deutschland, 2011)

Die Idee und das Ziel des fairen Handels ist es, faire Bedingungen für den Handel mit den ärmeren Ländern des Südens zu schaffen um die Lebensbedingungen der dortigen Bevölkerung aktiv zu verbessern. Der konventionelle Handel zwischen den Industrienationen und Entwicklungsländern ist als ungleich und unfair anzusehen.

Der faire Handel ist ein Versuch auf die Ausbeutung armer Länder aufmerksam zu machen und sie zu reduzieren. Hierbei geht es vor allem um die Zahlung von fairen Preisen für die Güter benachteiligter Produzenten. Dabei müssen die Konsumenten für fair gehandelte Waren einen Aufpreis zahlen, damit den Arbeitern oder Kleinbauern dort ein festes Grundeinkommen gewährleistet werden kann, von welchem Menschen leben können. Dieses Grundeinkommen ist dabei unabhängig vom Weltmarktpreis. Ferner dient ein Teil des Preises zur Verbesserung des Lebens der Arbeiter vor Ort, so zum Beispiel dem Bau von Straßen, Schulen, Brunnen, oder wie bei den Mayas der „Asociación Chajulense“, einem Gästehaus und der Gründung einer Textilgenossenschaft. Der faire Handel soll also nicht eine Gewinnoptimierung anstreben, sondern eine gerechtere Welt schaffen. Dadurch, dass es den Produzenten gut geht und es sich zum Beispiel für Kleinbauern lohnt, nachhaltiger zu produzieren, steigt auch meist automatisch die Qualität der Ware. Die Vermarktung der fair gehandelten Produkte setzt somit vor allem auf das Gewissen der Menschen, aber auch auf die gute Qualität der Ware.

5. Die Regeln des fairen Handels

Damit ein Produkt als fair gehandelt verkauft werden darf, müssen verschiedene Standards eingehalten werden. Es ist hierbei genau festgelegt, ab wann ein Produkt als fair gehandelt verkauft werden darf, sodass es letztendlich auch wirklich fair gehandelt wurde. Die Einhaltung folgender Mindeststandards⁹ wird dabei von der WFTO als fair angesehen:

1. Fairer Handel soll wirtschaftlich benachteiligten Produzenten ein Einkommen sichern, mit dem sie akzeptabel leben können.
2. Die Produzenten und alle Mitglieder haben ein Recht auf Transparenz der Geschäftsführung und müssen in Entscheidungen mit eingebunden werden.
3. Fairer Handel dient nicht der Gewinnmaximierung. Die Geschäftsbeziehungen sollen auf Vertrauen und Solidarität basieren.

⁹ siehe (Entwicklung, 2013)ff

4. Der Preis für die Ware wird zwischen den Handelspartnern gemeinsam festgelegt und muss fair sein. Es gilt dabei der Grundsatz: Gleiches Geld für gleiche Arbeit.
5. Es dürfen keine Zwangsarbeiter eingesetzt werden, also auch keine Kinderarbeit.
6. Niemand darf aufgrund seines Geschlechts, seiner Rasse, Herkunft, Religion, politischen Gesinnung oder sexuellen Orientierung oder aufgrund einer Behinderung oder HIV-Infektion benachteiligt werden. Es gilt die Versammlungsfreiheit für die Arbeiter.
7. Das Arbeitsumfeld muss sicher und gesundheitsverträglich sein.
8. Er soll vor allem kleinen, benachteiligten Produzenten helfen, ihre Qualifikation zu verbessern, damit sie sich auf dem Markt behaupten können.
9. Die Organisationen des Fairen Handels setzen sich öffentlich für einen gerechten Welthandel ein. Der Verbraucher hat ein Recht auf umfassende Informationen zu den Produzenten der einzelnen Produkte.
10. Die Herstellung fair gehandelter Produkte soll die Umwelt so wenig wie möglich belasten und insgesamt nachhaltig sein. Solche nachhaltig hergestellten Produkte werden dann bevorzugt.

Die Einhaltung der oben genannten Punkte wird von den jeweiligen Handelsorganisationen des fairen Handels in einem mehrstufigen Kontrollverfahren überprüft.

6. Mittel des Fairen Handels: die Gütesiegel

Mittlerweile kennt sie fast jeder: Gütesiegel, wie das Fairtrade-Siegel¹⁰, welche dem Kon-



FAIRTRADE
DEUTSCHLAND

sumenten garantieren, dass das gekennzeichnete Produkt auch wirklich nach den Regeln des fairen Handels gewonnen wurde. Somit ist dem Konsumenten gewährleistet, dass er mit dem Kauf einer exotischen Ware auch wirklich keine Ausbeutung dritter Weltländer unterstützt.

Durch diese Gütesiegel bekommt der faire Handel ein Gesicht, zertifizierte Produkte werden vom Konsumenten sofort wahrgenommen und ziehen meist gleich deren Aufmerksamkeit auf sich, da viele Menschen die Gütesiegel kennen sowie die Idee des fairen Handels gut finden. Dafür sorgt auch vor allem der

¹⁰ Bild (Fairtrade Deutschland, 2011)

hohe Bekanntheitsgrad der Siegel (in Deutschland 80%,67% sind mit dem Fairtrade Gedanken vertraut¹¹).

Dieses „Gesicht“ macht außerdem den Verkauf fair gehandelter Produkte auf konventionellen Märkten erst möglich. Somit kann der faire Handel trotz geringfügig höherer Preise durch die Einflussnahme auf das Bewusstsein von Verbrauchern mit konventionellen Produkten konkurrieren. Das Produkt ist meist außerdem schön verpackt und mit ansehnlichen Informationen über den Hersteller bedruckt.



¹²Fairtrade-Produkte (Quelle: TransFair e. V. / Barbara Dünkelfmann)

Die Siegel des fairen Handels werden dabei hauptsächlich von nationalen Organisationen, so genannten Siegelinitiativen vergeben, welche die Einhaltung der Regeln des fairen Handels auch überprüfen. Für Deutschland ist dies die Organisation TransFair e. V. die zusammen mit anderen Siegelinitiativen, Produzentenorganisationen und Marketingorganisationen den Dachverband der Fairtrade international(FLO) bildet. Die FLO ist dann noch mit den anderen internationalen Fairhandelsorganisationen in der FINE, dem Versuch einer Vereinheitlichung und Netzwerk der großen vier internationalen Dachorganisationen des fairen Handels zusammengeschlossen.

Mitglieder der **FINE** sind neben der Fairtrade Labelling Organizations International (**FLO**) die World Fair Trade Organization ((**WFTO** (früher: International Fair Trade Association (**IFAT**))), das Network of European Worldshops (**NEWS**) und die European Fair Trade

¹¹ Siehe (GlobeScan, 2011)

¹² Bild: (Fairtrade Deutschland, 2013)

Association (EFTA). Jeder Dachverband hat sein eigenes Siegel und jede Siegelinitiative gibt ein eigenes Siegel heraus. Das Aussehen der Siegel ist von Land zu Land unterschiedlich und hängt auch von der Art des zertifizierten Produkts ab.¹³

Wenn man allerdings ein Produkt kauft, dessen Siegelinitiative oder Handelsorganisation Mitglied einer der fünf großen Fairhandelsorganisationen ist, so kann man dank deren hoher Zertifizierungsstandards ziemlich sicher gehen, dass diese auch wirklich fair gehandelt wurden.

Insgesamt gibt es jedoch noch eine gewaltige Menge anderer Organisationen wie zum Beispiel die Rainforest Alliance, die 4C Association, die UTZ oder die Ethical Coffee Company, die sich und den Siegeln auch das Deckmäntelchen „fair“ geben. Dass diese Organisationen „fair“ und „nachhaltig“ sind, kommt dank des guten Marketings jedenfalls bei den Konsumenten so an, obwohl deren Zertifizierung laut Vorwürfen von Kritikern und meiner Meinung nach zu niedrige Ansprüche hat, um wirklich als „fair“ oder „nachhaltig“ zu gelten. Meiner Meinung nach sind die Formulierungen der Standards dieser Initiativen zu vage¹⁴, den Unternehmen bleibt sehr viel Spielraum. Siegel dieser Art nutzen viele, vor allem auch große Firmen, wie zum Beispiel MC Donalds, um ihr Image aufzupolieren¹⁵ und dennoch keine hohen Standards einhalten zu müssen.

7. Geschichte des fairen Handels

Die Geschichte des fairen Handels lässt sich insgesamt in vier Phasen¹⁶ unterteilen:

1. Phase: 1945 bis Ende der 60er Jahre: Fairer Handel als Wohltätigkeit:

Nach dem zweiten Weltkrieg begann die religiös begründete Wohlfahrtsorganisation „Ten Thousand Villages“ in den USA Handwerksprodukte aus Puerto Rico zu importieren und über ein kircheneigenes Netzwerk zu verkaufen. 1958 öffnete in den USA dann der erste Weltladen. Des Weiteren wurde damit begonnen, die weniger entwickelten Länder als Entwicklungs- und „Dritte Welt“-Länder zu bezeichnen. Schließlich wurden auch in Nordeuropa fair gehandelte Produkte verkauft. Diese Produkte waren damals noch ausschließlich aus dem Kunsthandwerk. Aus dem Engagement engagierter Leute und der Kirche heraus entstanden die „Alternative Trade Organisations“ (AHO später die „Fair Trade Organisations“ (FHO)), die

¹³ Vgl. (Hauff & Claus, 2012)(Seite 105-109)

¹⁴ Vgl. (Die Standards nachzulesen auf deren Internetseiten)

¹⁵ Vgl. (Wilhelm & Reusch Web Solutions GbR, 2011)

¹⁶ Vgl. (Hauff & Claus, 2012)(Seite 84-92)

noch kirchlich organisiert waren. In dieser Phase war eines der Hauptziele der Organisationen, die Konsumenten ihrer Heimatländer und die Politiker auf den ungerechten Handel zwischen den Industrie- und Entwicklungsländern aufmerksam zu machen.

2. Phase: Beginn der 1970er bis Mitte der 1980er Jahre: Fairer Handel aus Solidarität:

1969 entstand der erste Weltladen in den Niederlanden und in Deutschland kam es im Jahr 1972 zur Gründung des ökumenischen Arbeitskreises Entwicklungshilfe, was als ‚Geburt‘ des fairen Handels in Deutschland angesehen wird. Durch die Aufklärung der Menschen durch solche Organisationen über die ungerechten internationalen Märkte entwickelte sich der faire Handel schließlich zu einer großen Solidaritätsbewegung, woraufhin zahlreiche andere Fairhandelsorganisationen gegründet wurden. So kam 1973 als erstes fair gehandeltes Lebensmittel der Kaffee hinzu. Die Verkaufszahlen für fair gehandelte Produkte stiegen dabei stetig an und so konnte die Produktpalette stetig erweitert werden. Jedoch war der faire Handel in dieser Phase noch weitgehend Angebotsorientiert. Das übergeordnete Ziel der AHOs war eine Umformung des Regelwerks des traditionellen Welthandels in ein gerechteres Regelwerk.

3. Phase: Mitte der 1980er bis Ende der 1990er Jahre: Vereinigung und Professionalisierung

Dass sich das Angebot hauptsächlich auf die Möglichkeiten der Produzenten beschränkte und nicht so sehr auf die Nachfrage der Konsumenten geachtet wurde, entwickelte sich zum Problem: Die Verkaufszahlen gingen stark zurück, viele AHOs, die sich nicht anpassen konnten, gingen in Insolvenz. Die Lösung des Problems war die Einbeziehung der Nachfrage der Konsumenten, sowie das Schaffen eines Gütesiegels, durch welches die fair gehandelten Produkte nun auch im konventionellen Handel verkauft werden konnten. Das erste Siegel war ab 1988 das „Max Havelaar“-Siegel in den Niederlanden. In Deutschland entstand die Siegelinitiative Transfair e.V. Diese Siegelinitiativen schufen ein Kontroll- und Zertifizierungssystem, welches ihren Siegeln erlaubte und immer noch erlaubt, für ein fair gehandeltes Produkt garantieren zu können. So konnten nun immer mehr landwirtschaftliche Produkte in immer größeren Mengen verkauft werden. Um die große Zahl aller am fairen Handel beteiligten Akteure zu koordinieren und die Kooperation zu verbessern, wurden Dachverbände gegründet, so zum Beispiel in Europa der Dachverband NEWS! . Das Ziel dieser Dachverbände war es nun, die Markteffizienz ihrer Produkte unter anderem durch besseren Informationsaustausch zu verbessern.

4. Phase: Ende der 1990er Jahre bis heute: stetiges Wachstum und zunehmende Kommerzialisierung:

Die Möglichkeit, die Produkte aus dem fairen Handel nun auch auf konventionellen Märkten anbieten zu können, bewirkte ein starkes Wachstum der Verkaufsmenge. Das führte notwendigerweise zu dem Bedürfnis nach noch besserer Kooperation, so wurde 1997 die Dachorganisation der nationalen Siegel- oder Label-Initiativen, die FLO, gegründet. Dies führte zur Vereinheitlichung der Standards für Produkte und zu weiterer Professionalisierung und Zentralisierung. Aus diesem Grund kam es dann auch zu dem informellen Zusammenschluss aller vier Dachorganisationen unter der Bezeichnung „FINE.

Nach der Meinung vieler Experten führte diese Entwicklung zur vollständigen Integration in den Mainstream, wodurch nun teilweise die Trennung zum konventionellen Handel infrage gestellt wird.

Der faire Handel hat nun bei einigen Produkten wie Kaffee zum Teil schon nicht unerhebliche Marktanteile (2% in Deutschland, 50% Prozent in der Schweiz!).

Aufgrund sinkender Verkaufszahlen in jüngerer Zeit wurde schließlich die Aktion Fairtrade-Towns gestartet, um möglichst viele Konsumenten für das Thema „fairer Handel“ zu sensibilisieren, sowie stetig wachsende Absätze auch in den weniger erfolgreichen Produktgebieten zu erzielen.

8. Die Rolle des fairen Handels am Beispiel Kaffee

Kaffee ist seit der Kolonialzeit eines der beliebtesten Getränke der Industrienationen. Allein in Deutschland trinkt heute jeder Deutsche im Schnitt 149 Liter Kaffee im Jahr.¹⁷

Daher ist Kaffee seit dieser Zeit eines der wichtigsten Exportprodukte der Länder in den Anbauregionen. Die ehemaligen Kolonien sind heute alles Entwicklungsländer. Viele sind heute abhängig vom Kaffeexport, oder anderen „Kolonialwaren“, wie Zuckerrohr oder Bananen.

Diese Abhängigkeit wurde während der Kolonialzeit durch die große Nachfrage der Industrienationen nach exotischen Waren geschaffen, als die gesamte Wirtschaft des Kolonialgebietes zwangsweise auf die Produktion der Kolonialwaren ausgelegt wurde. Nach der Kolonialzeit ging die Produktion weiter, da dies für die Entwicklungsländer die einzige Möglichkeit war und oft immer noch ist, an Devisen für moderne Technik der Industrienationen zu kommen um so an deren Lebensstandard anzuknüpfen.

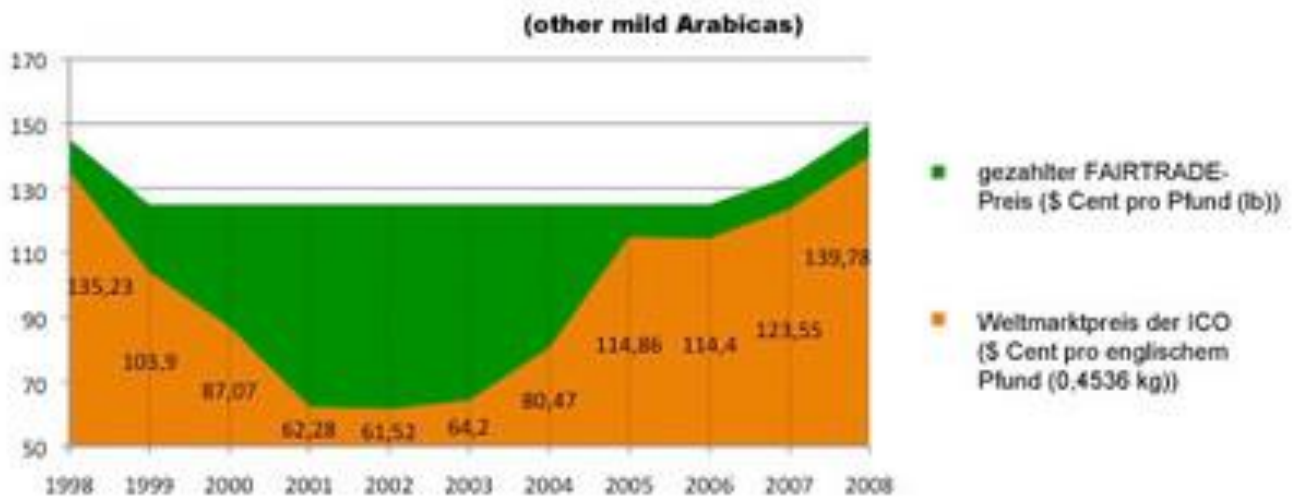
¹⁷ (claro_Fair_Trade_AG, 2013)

Während in Brasilien riesige Kaffeeplantagen angelegt wurden, auf denen nun Wanderarbeiter unter miesen Bedingungen schufteten, entstanden in den anderen Anbauländern kleinbäuerliche Strukturen. Zum Großteil versorgen sich diese Bauern heute zusätzlich noch selber, da der Ertrag des Kaffees in manchen Jahren aufgrund des ständig stark schwankenden Weltmarktpreises kaum ausreicht, ihre Investitionen zu decken. Während sie früher noch ein sehr gutes Einkommen mit dem Anbau von Kaffee hatten, stehen heute aufgrund der Dumpingpreise tausende Kleinbauern vor dem Ruin.

Die Dumpingpreise gibt es deshalb, weil eine Überproduktion an Kaffee entstanden ist. Diese ist entstanden, weil die Entwicklungsländer ihre Schulden an uns zurückzahlen müssen. Dabei ist eben Kaffee in vielen Entwicklungsländern nach wie vor eine der Haupt-Devisenquellen. So wird immer mehr Kaffe angebaut - eine Überproduktion entsteht.

Ein weiteres Problem für die Kleinbauern ist es, dass sie den Kaffee selber nicht gebrauchsfertig verkaufen können, da die Schutzzölle auf gebrauchsfertigen Kaffee teilweise bis zu vier mal so hoch sind wie auf Rohkaffee. Dadurch würde ihnen niemand den gebrauchsfertigen Kaffee mehr abkaufen.

Preisentwicklung für Rohkaffee



Quellen:
 Weltmarktpreise: International Coffee Organization (ICO) ico.org
 Fairtradepreisberechnung nach Transfair

© Happy Coffee

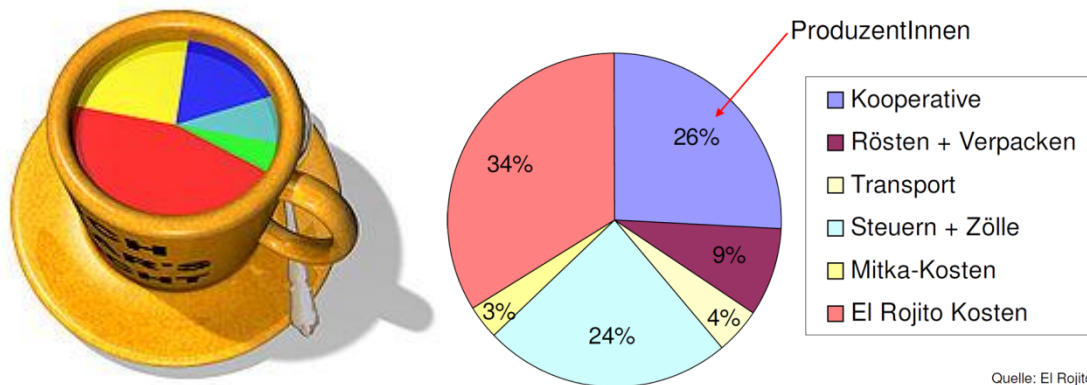
(Bild <http://u.jimdo.com/www32/o/s20d9265346f4c327/img/ib2486fd97c30efec/1310474273/std/preisentwicklung-f%25C3%25BCr-rohkaffee.jpg>)¹⁸

¹⁸ Bild (Happy Coffee, 2009)

Der faire Handel versucht dabei den Kleinbauern zu helfen, in dem die Handelsgesellschaft den Kleinbauern einen Preis für ihren Kaffee zahlt, von dem man leben kann und der unabhängig vom Weltmarktpreis immer gleich bleibt.

Mittlerweile gibt es jetzt sogar schon fairen Kaffee, der in den Herkunftsländern auch direkt weiterverarbeitet wurde. Das schafft den Menschen in diesen Ländern mehr Arbeitsplätze und Sicherheit, was die Menschen in den Entwicklungsländern dringend brauchen.

Zum Vergleich: Links die Preiszusammensetzung des normalen- und rechts die des ;fairen‘ Kaffees. Man sieht deutlich den Unterschied, zumal fairer Kaffee im Schnitt nur wenige Cent teurer ist, als der herkömmliche.



44,9 %	Steuern, Zölle, Frachtkosten
23,7 %	Einzelhandel
17,8 %	Händler und Röster
8,5 %	Plantagenbesitzer
5,1 %	Löhne der Arbeiter

Bild: (http://www.claroweltladen.ch/joomla/index.php?option=com_content&view=article&id=116&Itemid=236¹⁹)

Fair gehandelter Kaffee ist bei uns hier sehr erfolgreich. Zum Einen, da er nach der Fairtrade Garantie meist aus kleinbäuerlichen Betrieben mit nachhaltigem Anbau stammt, zum Anderen, weil er auch meist eine sehr gute Qualität hat und einen individuellen Geschmack, eben nicht so, wie die meist monotonen Mischungen der großen Kaffehändler.

Viele Menschen in Deutschland sehen Kaffee als Genussmittel, für das sie auch gerne etwas mehr Geld bezahlen, wenn sie ihn mit gutem Gewissen trinken können.

¹⁹ Bild (claro_Fair_Trade_AG)

Diese drei Gründe, die meistens auch den Erfolg anderer Fairtrade-Produkte ausmachen, sind der Grund dafür, dass fairer Kaffee sich in den Industrienationen einer immer größer werdende Beliebtheit erfreut.

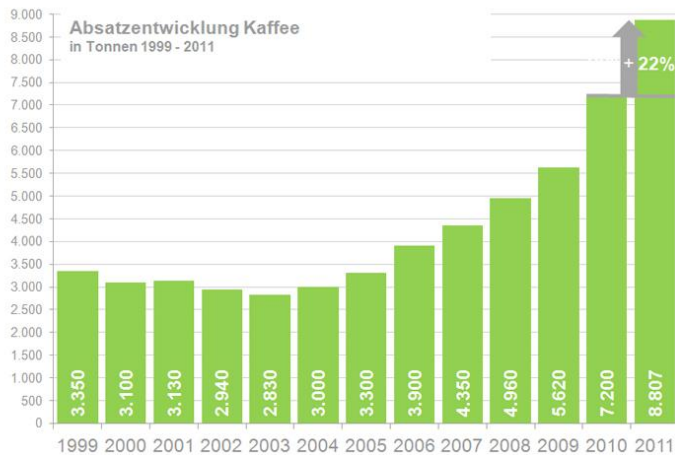


Bild: (http://www.fairtrade-deutschland.de/uploads/pics/kaffee_2011_800x490.jpg²⁰)

8807 Tonnen fairer Kaffee wurden 2011 in Deutschland verkauft. Das sind 2,2% des in Deutschland verkauften Kaffees. Ein weiterer Anstieg ist zu vermuten.

9. Probleme des fairen Handels

Viel Kritiker befürchten, der faire Handel treibe die Überproduktion an bestimmten Rohstoffen wie zum Beispiel Kaffee voran. Dieser Kritikpunkt begründet sich auf die Annahme, dass die am fairen Handel beteiligten Produzenten dazu ermutigt würden, ihre Produktion an Kaffee auszuweiten. Das wiederum könnte dazu beitragen, die Weltmarktpreise zu senken, was sich wiederum nachteilig auf die nicht am fairen Handel teilhabenden Produzenten auswirken könnte.

Wenn allerdings viele am fairen Handel teilhabende Produzenten in einer Region sind, kann das durchaus auch positive Effekte auf die anderen Kleinbauern der Region haben, da Zwischenhändler weniger Kaffee einkaufen können und somit den anderen Kleinbauern bessere Preise zahlen müssen.

Einige Organisationen haben erkannt, dass die Abhängigkeit von Produkten, welche von der Überproduktion betroffen sind, zum Problem für die am fairen Handel teilhabenden Kleinbauern werden und die Überproduktion fördern kann. Sie wollen entgegenwirken, indem sie die Kleinbauern unterstützen, vielfältiger zu produzieren, also nicht nur ein einziges von der

²⁰ Bild siehe (TransFair, 2012)

Überproduktion betroffenes Produkt herzustellen, um ihre Abhängigkeit von diesem „gefährlichen“ Produkt zu verringern.

Zudem können Kleinbauern leicht in Abhängigkeit von den Fairhandelsorganisationen geraten, falls sie aufgrund des gleichbleibenden Preises nicht nach Alternativen für die Produktion von Lebensmitteln, deren Anbau sich wegen der eigentlich niedrigen Preise nicht mehr lohnt, suchen. Dieser Fall würde ihre Lebenssituation auf lange Sicht nicht oder nur langsam verbessern.

Ferner werden die Zusatzprämien, die die Fairtrade-Organisationen für die Kollektive, denen die teilhabenden Kleinproduzenten und Arbeitern angehören müssen, bezahlen, häufig nicht als Investitionen für gemeinsame Projekte, wie zum Beispiel für den Bau für Schulen oder Brunnen verwendet, sondern für die Mitglieder selbst, welche dieses Geld selbst auch benötigen.

Bestellungen von Fairtrade-Organisationen werden, wenn diese nicht genug Geld hat. Sehr oft sehr unregelmäßig getätigt. Dies führt zu Unsicherheit für die Produzenten.

Ferner lassen sich auch zum Teil viele soziale Aspekte wie die Gleichberechtigung nur selten durchsetzen.

Das meiner Meinung nach größte Problem ist jedoch, dass durch die bisher zu geringe Nachfrage nach Fairtrade-Produkten die Zahl der Produzenten, die am fairen Handel teilhaben kann, zu klein ist. Den anderen kleinen Produzenten gegenüber ist es sehr ungerecht, dass sie nicht auch einen fairen Lohn bekommen. Sie werden gegenüber ihren Nachbarn quasi vom fairen Handel selbst benachteiligt.

Der einzige Weg für den fairen Handel, diese Probleme zu vermindern oder zu lösen ist daher das stetige Wachstum.

10. Geschichte des fairen Handels in der Gemeinde Aidlingen

Als Beispielsobjekt für eine Fairtrade-Gemeinde habe ich mir die Gemeinde Aidlingen ausgesucht. Ich entschied mich gerade für diese Gemeinde, weil sie die am nächsten gelegene Gemeinde mit solch einer Auszeichnung ist, und ich davon vor kurzem in der Böblinger Zeitung gelesen hatte.

Um mehr über deren Werdegang zur Fairtrade-Gemeinde und der Auswirkung dieser Auszeichnung auf die Gemeinde zu erfahren, vereinbarte ich ein Treffen am 28.12.2012 mit dem Bürgermeister von Aidlingen, Herrn Ekkehard Fauth. Das Treffen war ein voller Erfolg, interessant und sehr aufschlussreich für mich.



Bild: Links Thomas Kimmich, rechts Herr Ekkehard Fauth, Bürgermeister von Aidlingen
(Bild Thomas Kimmich)

Die folgende Beschreibung bezüglich der Fairtrade-Gemeinde Aidlingen stammt fast ausschließlich aus diesem Gespräch:

²¹Die Geschichte des fairen Handels in Aidlingen geht bis in die 70er-Jahre zurück, als eine engagierte Familie aus Deufringen über kirchliche Organisationen an fair gehandelte Produkte gelangte und verkaufte. Außerdem verkauften auch engagierte Leute von kirchlicher Seite aus fair gehandelte Produkte auf dem Wochenmarkt in Aidlingen. Das war so ziemlich in den Anfängen des fairen Handels in Deutschland, als nach den Hungerprotesten allgemein bekannt wurde, wie ausbeuterisch wir teilweise unsere Waren in den Entwicklungsländern produzieren lassen. Damals wurde auch die „Aktion Dritte Welt Handel“ organisiert und die Gepa gegründet. Parallel wurden fair gehandelte Waren auch über Hilfsorganisationen wie „Brot für die Welt“ in Aktionen verkauft.

Seit der Entstehung des fairen Handels in Deutschland war das Thema fair gehandelte Waren in Aidlingen also immer präsent. Allerdings waren es bis dahin nur einige „Exoten“ die den fairen Handel nach Aidlingen brachten.

²¹ Interview mit (Fauth, 2012)

Anfang des Jahres 2009 kam die Gemeinde in ein Landesförderprogramm für eine Ortskernsanierung von Deufringen. Dort stand jedoch auch ein baulich nicht sehr wertvolles, seit langem leer stehendes Gebäude, in dem sich einmal eine Schmiede befand. So überlegte der Gemeinderat, sowie der Beauftragte des Förderprogramms, was man mit diesem Gebäude anfangen könnte. Die erste Idee des Bürgermeisters war, es abzureisen, dort Parkplätze hinzusetzen und den Schlossplatz dadurch etwas aufzuwerten. Doch da brachte der sehr engagierte evangelische Pfarrer die Idee ein, das Gebäude doch zu sanieren und dort einen Eine-Welt Laden unterzubringen.

Diese Idee hörte sich für den Bürgermeister sehr gut an, und so beauftragte er den Ortsbaumeister, sich dies einmal genauer anzuschauen und grob die Kosten dafür zu schätzen. Dieser sagte, das benötige so ungefähr eine viertel Million, was der Gemeinde dann doch zu teuer war. Doch der Bürgermeister fand die Idee des Eine-Welt Laden gut und suchte nach einer Alternative, die er kurze Zeit später im Ortsteil Dachtel in einem nicht mehr genutzten Versammlungsraum eines Neubaus fand.

Nachdem alle Beteiligten sehr zufrieden waren, einen Raum gefunden zu haben, entstand eine Art Verein, welcher zusammen mit der Kirchengemeinde die Entstehung des Eine Welt Ladens trug und den Laden nach seiner Eröffnung im Dezember 2009 weiter betreute.

Bei der Gründungsversammlung des Vereins war der Bürgermeister natürlich auch anwesend und es kamen zur Überraschung für die Gründerväter, einschließlich des Bürgermeisters über 70 Leute.

Das erste zu lösende Problem für den Verein war das Aufbringen des Startkapitals, da es mit der Kreditwürdigkeit eines solch jungen Vereins bei den offiziellen Banken ja nicht weit her ist. Das Geld in Höhe von 25.000 Euro kam dann jedoch durch private Kredite äußerst schnell zu stande und die Kredite waren, für alle überraschend, bereits ein Jahr nach Eröffnung des Ladens wieder zurückgezahlt. Der Eine Welt Laden stieß sofort auf die Begeisterung der Einwohner und funktioniert seitdem entsprechend prächtig.

Bei einer weiteren Vereinsversammlung wollten die Vereinsmitglieder dann eine Steuerungsgruppe gründen, die den fairen Handel in Aidlingen mit Aktionen begleiten sollte. Dabei wurde Herr Bürgermeister Fauth als Vorsitzender der Gruppe vorgeschlagen, der nach kurzer Überlegung annahm. So wurde die Lenkungsgruppe „Aidlingen wird fair“ gegründet.

Deren Mitglieder wurden so ausgewählt, dass die Gruppe möglichst breit in der Gemeinde und auch außerhalb vernetzt war. So sind hier nun Vertreter der Kirchen, der Vereine, der Schulen, der Landwirtschaft und der Gastronomie zu finden. Somit also Vertreter aller, die im weitesten Sinne mit der Thematik Fairer Handel zu tun haben.

Schließlich kam das Schlüsselerlebnis des Bürgermeisters, welches bewirkte, dass er sich nun noch stärker für den fairen Handel engagierte. Er besuchte im April 2011 die Messe Fairhandeln auf den Fildern, um sich als Vorsitzender der Lenkungsgruppe einmal über die Möglichkeiten und die Gründe des fairen Handels genauer zu informieren. Dort hörte er einen Vortrag in einem Kommunalforum von dem Experten über Kinderarbeit in Deutschland, Benjamin Pütter, über Grabsteine, die durch Kinderarbeit in Indien gewonnen werden, und letztendlich hier bei uns auf den Gräbern landen. Das liegt daran, dass in diesen Steinbrüchen durch die Kinderarbeit die Steine sehr, sehr billig zu sehr schönen Steinen geschlagen werden können. Außerdem können die Steine anschließend quasi kostenlos nach Europa transportiert werden, weil auf den Containerschiffen, die Waren von Asien nach Europa transportieren, hauptsächlich leichtes Plastik transportiert wird. Da aber Containerschiffe tief genug im Wasser liegen müssen, um hochseetauglich zu sein, kommt den Kapitänen die schwere Ladung in Form von Steinen gerade recht und sie nehmen diese für Spottpreise auf. Sind die Steine dann in Europa angekommen, sind sie immer noch viel billiger, als Steine aus der EU. Die Geschäftsleute, die den Steinbruch führen, oder die Händler, die die Steine bei uns verkaufen, verdienen sich eine Goldene Nase daran.

Bei diesem Vortrag wurde auch ein Bild gezeigt, auf dem fünf Kinder an einem Presslufthammer hingen. Fünf, weil das Gewicht dieser Kinder ungefähr dem Gewicht eines Erwachsenen entspricht. Die Steine werden in einem Steinbruch in Indien von Kindern gebrochen, werden in China von Kindern weiterbearbeitet, anschließend wieder in Indien mit dem Namenszug des Verstorbenen versehen und fix und fertig von Bombay aus an den Bestimmungsort verschifft.

Der so hergestellte Grabstein besteht also zu 100% aus ausbeuterischer Kinderarbeit und dient nachher hier als Grabstein. Aber eigentlich will niemand ein Grab haben, an dem Kinderblut klebt.

Bei diesem Vortrag wurde Herr Fauth sich, nach eigener Aussage, zum ersten Mal wirklich der Tragweite seiner Aufgabe als Vorsitzender der Lenkungsgruppe des fairen Handels bewusst: Jedes fair gehandelte Produkt kann wirklich den Menschen vor Ort helfen, und somit wird ein Produkt weniger hergestellt, an dem Blut klebt.

Daraufhin fing der Bürgermeister bei öffentlichen Vergaben an, bestimmte Produkte, die nicht entweder aus der EU oder zertifiziert sind, für öffentliche Bauten auszuschließen.

So schrieb Herr Fauth kurz darauf einen Brief an den Ministerpräsident Kretschmann, dass er es für ein Unding halte, dass Grabsteine, an denen Kinderblut klebt, auf unseren Friedhöfen stehen dürfen und die Gemeinde in dieser Hinsicht auf den Steinmetz, der die Steine ja

einkauft, keinen Einfluss nehmen kann. So forderte er eine Änderung im Bestattungsgesetz, dass die Gemeinde entscheiden darf, welche Steine auf den Friedhof dürfen und welche nicht. Das Bestattungsgesetz wurde genau nach seinen Vorschlägen geändert und die Gemeinde Aidlingen war die erste Gemeinde in Baden-Württemberg, die in ihrer Satzung verankerte, dass bei importierten Grabsteinen nur noch fair gehandelte Grabsteine auf dem Friedhof aufgestellt werden dürfen, und zwar nur, wenn das entsprechende Fairhandelssiegel nachgewiesen wird.

Begünstigt wurde der faire Handel in Aidlingen außerdem dadurch, dass viele Gemeinderäte Mitglieder der Lenkungsgruppe sind und somit keine Schwierigkeiten bei der kommunalpolitischen Umsetzung von Beschlüssen entstehen, welche den fairen Handel betreffen. Nun wollte die Lenkungsgruppe in Aidlingen ein Zeichen setzen und brachte Ideen für Beschlüsse in den Gemeinderat, um zukünftig keine Produkte der ihrer Meinung nach schlimmsten sozialen Ungerechtigkeit, nämlich der Kinderarbeit mehr von der Gemeinde verwendet werden dürfen.

Die Sache wurde einstimmig und ohne Diskussion vom Gemeinderat beschlossen.

Weil alle merkten, dass man jetzt auf einem guten Weg war, beschloss der Gemeinderat als nächstes Ziel, Aidlingen zur Fairtrade- Gemeinde zu entwickeln. Als man begann, die Kriterien einer Fair Trade Gemeinde zu überprüfen, merkte man, dass die Gemeinde eigentlich schon alle Kriterien dafür erfüllte, und man den Titel also sehr schnell beantragen und auch erhalten kann.

Dabei waren folgende Kriterien bereits erfüllt:

- Der Fußballverein in Deufringen hatte zum Beispiel schon eine Verpflichtung für fair-gehandelte Produkte, so spielt die Fußballjugend nur mit Fair gehandelten Fußbällen.
- Der Chor von Aidlingen schenkte bei Auftritten selbstverpflichtet nur fair gehandelten Kaffee aus.
- Eine Grundschule hat das Thema fairer Handel schon seit längerer Zeit im Unterricht eingebunden und führt Projekte dazu durch.
- Die katholische Kirche hatte sowieso schon eine Selbstverpflichtung.
- Genau so gab es auch noch den EineWelt-Laden weitere ähnliche Selbstverpflichtungen.

So musste man nur noch einige Einzelhändler und Gastronomen zum Mitmachen bewegen. Folgende Einzelhandel- und Gastronomiebetriebe machten nun mit:

Die Gaststätte Waldhorn, der REWE Supermarkt, eine Einzelhändlerin mit zwei Filialen, ein Gemüsehändler und der Blumenladen;

In einem Schulprojekt entwarfen die Schüler der Grundschule in Deufringen ein spezielles Fair Trade Smiley. Dieses bekommen nun alle Ladenbesitzer und Gastronomen, die mitmachen, als Zeichen, dass sie Partner des fairen Handels sind:



Bilder: (http://www.aidlingen.de/Bild_2_rdax_476x317.jpg, http://www.aidlingen.de/1Logo-smiley_rdax_206x220.jpg ²²)

So wurde Gemeinde Aidlingen bei einem Festakt am 6. Mai 2012 der Titel oder auch das Siegel „Fairtrade-Town“ verliehen.

11. Chronologischer Werdegang zur Fair Trade Gemeinde Aidlingen

Die Zusammenfassung des chronologischen Werdegangs entsprechend der Aidlinger Homepage ²³: Am 5. Mai 2011 fasst der Gemeinderat einstimmig folgenden Beschluss:

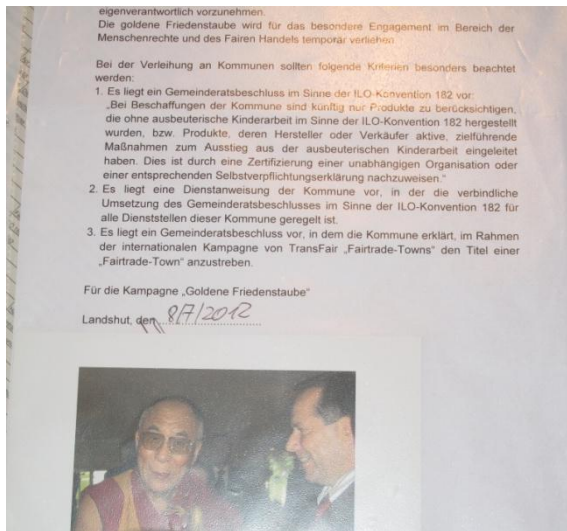
"Bei Beschaffungen der Gemeinde Aidlingen sind künftig nur Produkte zu berücksichtigen, die ohne ausbeuterische Kinderarbeit im Sinne der **ILO-Konvention 182** hergestellt wurden bzw. Produkte, deren Hersteller oder Verkäufer aktive, zielführende Maßnahmen zum Ausstieg aus der ausbeuterischen Kinderarbeit eingeleitet haben. Dies ist durch eine Zertifizierung einer unabhängigen Organisation oder einer entsprechenden Selbstverpflichtungserklärung nachzuweisen."

Dieser Beschluss des Gemeinderats wurde bereits am darauffolgenden Tag für alle Dienststellen der Gemeinde Aidlingen per Dienstanweisung verpflichtend umgesetzt.

²² Bild (Aidlingen-Die Perle des Heckengäus, 2012)

²³ Vgl. (Aidlingen-Die Perle des Heckengäus, 2012)ff

Auf Initiative des Vereins Eine Welt Aidlingen e.V. bildet sich die **Lenkungsgruppe** "Aidlingen wird fair", die am 19. Juli 2011 zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammenkommt.



Für das besondere Engagement um die Menschenrechte wird der Gemeinde Aidlingen die Goldene Friedenstaube verliehen. (Diese Tauben(30 Stück) eines deutschen Künstlers wurden vom Dalai Lama geweiht und wandern seitdem nacheinander zu Menschen mit besonderem sozialem Engagement)

Bild: Weihungsurkunde des Dalai Lama (Bild Thomas Kimmich)

Am 29. September 2011 fasst der Gemeinderat einstimmig folgenden Beschluss:

"Die Gemeinde Aidlingen strebt im Rahmen der internationalen Kampagne von TransFair "Fairtrade-Towns" den Titel „Fairtrade-Gemeinde" an.

Bürgermeister Ekkehard Fauth wird als Vertreter in die lokale Steuerungsgruppe für die Koordination lokaler Aktivitäten entsandt.

In allen Gemeinderatssitzungen und Ausschusssitzungen des Gemeinderats sowie im Bereich des Bürgermeisterbüros wird ein Getränk aus fairem Handel (z.B. Saft, Kaffee oder Tee) und ein weiteres Produkt (z.B. Kekse) verwendet.

Über alle Aktivitäten auf dem Weg zur "Fairtrade-Gemeinde" werden die örtlichen Medien auf den üblichen Kommunikationswegen (Aidlinger Nachrichten, Pressemitteilungen, Homepage) unterrichtet."

²⁴Nachdem bereits im Januar 2012 vier **Einzelhandelsgeschäfte**

- fair Weltladen
- REWE Supermarkt
- Arkadas Feinkost
- Jauß GmbH Bäckerei und Lebensmittelhandel

sowie zwei **gastronomische Betriebe**

²⁴ (Aidlingen-Die Perle des Heckengäus, 2012) ff

- fair Café
- Gaststätte Waldhorn

dauerhaft fair gehandelte Produkte in ihr Angebot aufgenommen haben und die

- Schallenberg-**Grundschule** in Deufringen,

die **Kirchengemeinden**

- Evangelische Kirchengemeinde Deufringen
- Evangelische Kirchengemeinde Dachtel
- Katholische Kirchengemeinde Aidlingen
- Neuapostolische Kirchengemeinde Aidlingen sowie die

Vereine

- fair – Eine Welt Aidlingen
- Chor conTakt Deufringen und der
- FSV Deufringen

Selbstverpflichtungserklärungen für fair gehandelte Produkte abgegeben haben, konnte bereits im Februar 2012 der Antrag beim Verein zur Förderung des Fairen Handels mit der Dritten Welt e.V. (TransFair) – Kampagne Fairtrade-Towns gestellt werden.

Der Verleihung des Titels "Fairtrade-Town" stand somit nichts mehr im Wege und seit dem feierlichen Festakt am 9. Mai 2012 befindet sich die Gemeinde Aidlingen als Fairtrade-Town weltweit in guter Gesellschaft mit London, Brüssel, Rom, San Francisco und Kopenhagen.

12. Das Fairtrade-Siegel für Gemeinden, Was ist das? Wie kann man mitmachen?

Das Fairtrade-Siegel für Gemeinden ist ein Siegel des fairen Handels, das von einer anerkannten Zertifizierungsstelle an Kommunen vergeben wird, sobald sie sich bewerben und folgende fünf Kriterien²⁵ erfüllen.

1. Beschluss der Gemeinde, dass bei allen Sitzungen der Ausschüsse und des Rates sowie im Bürgermeisterbüro Fairtrade-Kaffee sowie ein weiteres Produkt aus fairem Handel verwendet wird. Es wird die Entscheidung getroffen, als Gemeinde den Titel "Fairtrade-Gemeinde" anzustreben.
2. Es wird eine lokale Steuerungsgruppe gebildet, die auf dem Weg zur "Fairtrade-Gemeinde" die Aktivitäten vor Ort koordiniert.

²⁵ (Transfair)

3. In den lokalen Einzelhandelsgeschäften werden Produkte aus fairem Handel angeboten und in Cafés und Restaurants werden Fairtrade-Produkte ausgeschenkt.
4. In öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, Vereinen und Kirchen werden Fairtrade-Produkte verwendet und es werden dort Bildungsaktivitäten zum Thema "Fairer Handel" durchgeführt.
5. Die örtlichen Medien berichten über alle Aktivitäten auf dem Weg zur "Fairtrade-Gemeinde".

Hierbei werden jedoch Siegel für Gemeinden, Landkreise und Städte unterschieden, da sie sich in den Kriterien leicht unterscheiden. So steigen die Anzahl der Einzelhändler welche fair gehandeltes verkaufen und die Aktionen zu fairem Handel mit der Größe der Siedlung an. Die Anzahl aller anerkannten Fairtrade-Gemeinden in Deutschland betrug am 11.06.2013 159, zusätzlich sind 100 weitere Gemeinden in der Bewerbungsphase.²⁶

13. Das Ziel der Fairtrade-Siegel für Gemeinden

²⁷"Die Idee der Kampagne Fairtrade-Towns besteht dadurch, dass jeder und jede dafür Sorge tragen kann, dass der Faire Handel in der eigenen Stadt sichtbar wird. Damit wird ein Zeichen gesetzt gegen die Armut in den Ländern des Südens und für eine gerechtere Gestaltung des globalen Welthandels."

²⁸Die Aufmerksamkeit der Menschen der reichen Nationen muss wieder verstärkt für den fairen Handel in der dritten Welt geschärft werden, da seit kurzem einige Produzentengruppen in Afrika bereits jetzt rückläufige Bestellungen verzeichnen. Wenn die Konjunktur schlecht ist wie gerade in der Wirtschaftskrise und die Weltmarktpreise tief sind, profitieren die Fairtrade-Produzenten zwar von garantierten Mindestpreisen und einer Fairtrade-Prämie, dies aber nur dann, wenn ihre Produkte auch nachgefragt werden.

Dazu soll die Kampagne Fairtrade Towns beitragen.

Diese Kampagne bezieht das Engagement der ganzen Gemeinde mit ein:²⁹

²⁶ (Kampagne Fairtrade Towns, 2013)

²⁷ (Wieczorek-Zeul)

²⁸ (Transfair)

die Bürger als Konsumenten, die Städte als öffentliche Beschaffer, die Medien und eben auch den Einzelhandel.

Das hat den Vorteil, dass wirklich beinahe jeder in der Gemeinde oder Stadt für das Thema fairer Handel sensibilisiert wird und sich darüber Gedanken macht. Außerdem werden ja bereits die Kinder in der Schule über fairen Handel aufgeklärt und in lustigen Schulprojekten darüber informiert. Dadurch findet langsam ein Umdenken bei den Konsumenten statt und die Nachfrage nach fairen Produkten steigt. Dadurch stellen auch die lokalen Einzelhändler ihr Warenangebot meist schnell auf faires um, zumal sich auch viele Einzelhändler sozial engagieren wollen. Andere Kommunen bekommen das natürlich mit und wollen nun auch den Titel Fairtrade Town haben. So erreichen die Vorzüge des fairen Handels bald sehr viele Menschen, die nun gut informiert werden, was auch die Glaubwürdigkeit des fairen Handels erhöht.

Somit ist die Kampagne Fairtrade-Towns eine bislang erfolgreiche, billige und auch notwendige Marketingstrategie für den fairen Handel.

14. Fazit

Siegel von Fair Trade Organisationen sind eine gute Möglichkeit, die Absatzmärkte von Fairtrade-Produkten zu vergrößern und faire Produkte auch in den konventionellen Märkten zu platzieren.

Sie schaffen einerseits in der Bevölkerung ein Bewusstsein für die Problematiken der Erzeuger und andererseits ermöglichen sie die Unterscheidung zwischen fair gehandelten und oftmals unter Ausbeutung erzeugten Waren und sorgen somit dafür, dass fair gehandelte Produkte trotz höherer Preise auf dem Markt angeboten werden können.

Am Beispiel des Kaffeehandels konnte ich feststellen, dass die Erzeuger bei fair gehandelten Produkten tatsächlich deutlich mehr verdienen und auch, dass Fairtrade-Siegel tatsächlich zu einer größeren Nachfrage der Produkte führen.

Die Fairtrade-Siegel ermöglichen somit eine deutliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen sowie der Löhne der dortigen Arbeiter und Hersteller in vielen Drittweltländern.

Die Wahrnehmung der Konsumenten in Bezug auf Arbeitsbedingungen und die Preisproblematik wird geschärft.

Dieser Effekt lässt sich auch durch Gemeinden, die sich ein Fairtrade-Siegel für Gemeinden verschaffen, vergrößern:

Das Einbinden der Bürger einer Gemeinde, interessierter, ansässiger Einzelhändler und vorhandener Organisationen wie Kirchengemeinden durch die Siegelvergabe an Gemeinden vergrößert die Akzeptanz der Einwohner und schafft eine breitere Streuung der Informationen in die Einwohner.

Durch die Initiative der Gemeinde kommen auch die anderen Einzelhandelsgeschäfte in Zugzwang sich der Fairtrade Bewegung anzuschließen und fair gehandelte Produkte in ihr Angebot aufzunehmen.

In Aidlingen stoßen der faire Handel und das Siegel für die Gemeinde bei den Bürgern auf große Begeisterung. Zum einen liegt das an dem schon lange andauernden Engagement der Kirchengemeinden und von Privatpersonen, zum anderen an dem Gefühl welches die Siegel den Bürgern vermitteln und womit sie auch Recht haben: „Hey so wie das hier aussieht können wir als Gemeinde hier ja doch an einer gerechteren Welt mitwirken und der Wunsch einer gerechteren Welt ist vielleicht doch nicht so Aussichtslos.“

So kann sogar die Initiative eines Einzelnen, in diesem Falle die des Bürgermeisters von Aidlingen, der sich für die Verwendung von fair gehandelten Grabsteinen eingesetzt hat, zu einer generellen Gesetzesänderung führen, welche dann auch andere Gemeinden zum Nachdenken bringen wird.

15. Literaturverzeichnis

Aidlingen-Die Perle des Heckengäus. (2012). Abgerufen am 5. 5 2013 von http://www.aidlingen.de/2873_DEU_WWW.php

claro_Fair_Trade_AG. (kein Datum). *claro Fair Trade*. Abgerufen am 4. 5 2013 von http://www.claroweltladen.ch/joomla/index.php?option=com_content&view=article&id=116&Itemid=236

claro_Fair_Trade_AG. (20. 05 2013). *claro Fair Trade*. Abgerufen am 20. 05 2013 von faire Preise: http://www.claroweltladen.ch/joomla/index.php?option=com_content&view=article&id=116&Itemid=236

earthlink_e.V. (Mai 2011). *AktivgegenKinderarbeit*. Abgerufen am 10. 06 2013 von <http://www.aktiv-gegen-kinderarbeit.de/firma/abercrombie-fitch/>

earthlink_e.V. (April 2012). *AktivgegenKinderarbeit*. Abgerufen am 10. 06 2013 von <http://www.aktiv-gegen-kinderarbeit.de/firma/abercrombie-fitch/>

Entwicklung, B. f. (2013). *WFTO Standards für Fair-Handels-Organisationen*. Abgerufen am 04. 05 2013 von http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/themen/wirtschaft/fairer_handel/standards/WFTO/index.html

Fairtrade Deutschland. (09. 06 2013). Abgerufen am 09. 06 2013 von <http://www.fairtrade-deutschland.de/top/presse/>

Fairtrade Deutschland. (2011). *Fairtrade Deutschland*. Abgerufen am 10. 06 2013 von Fairtrade Deutschland: <http://www.fairtrade-deutschland.de/fairtrade-fruehstueck/um-was-es-geht/>

Fauth, E. (28. 12 2012). Fair Trade Gemeinde Aidlingen. (T. Kimmich, Interviewer)

GlobeScan. (2011). *Fairtrade Deutschland*. Abgerufen am 09. 06 2013 von <http://www.fairtrade-deutschland.de/fuer-unternehmen/fairtrade-ist-trend/>

Happy Coffee. (2009). Abgerufen am 4. 5 2013 von <http://u.jimdo.com/www32/o/s20d9265346f4c327/img/ib2486fd97c30efec/1310474273/std/preise-entwicklung-f%25C3%25BCr-rohkafee.jpg>

(2012). In M. v. Hauff, & K. Claus, *Fair Trade; Ein Konzept nachhaltigen Handelns* (S. 264). Konstanz und München: UVK Verlagsgesellschaft mbh.

Holger Baum, S. M. (1992). *Kaffee, Armut - Macht - Märkte*. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Kampagne Fairtrade Towns. (11. 06 2013). http://www.fairtrade-towns.de/fairtrade-towns/taedteverzeichnis/?no_cache=1. Abgerufen am 11. 06 2013 von Fairtrade-Städte in Deutschland: http://www.fairtrade-towns.de/fairtrade-towns/taedteverzeichnis/?no_cache=1

Sägesser, J. A. (09. 06 2013). *Stuttgarter-Zeitung.de*. Abgerufen am 09. 06 2013 von <http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.sillenbuch-ernuechterung-am-schokoregal.3103c867-970b-4f1b-8f59-392a560cb353.html>

Seefeldt, K. (07. 04 2007). *AG Friedensforschung*. Abgerufen am 09. 06 2013 von <http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/Kongo/rohstoffe.html>

Siegle, U. (2012). *Messekatalog*. Stuttgart: Landesmesse Stuttgart GmbH.

TransFair. (2012). Abgerufen am 4. 5 2013 von http://www.fairtrade-deutschland.de/uploads/pics/kaffee_2011_800x490.jpg

Transfair. (kein Datum). *Kampagne Fairtrade Towns*. Abgerufen am 5. 5 2013 von <http://www.fairtrade-towns.de/fairtrade-towns/was-sind-fairtrade-towns/>

Wieczorek-Zeul, H. B. (kein Datum). *Kampagne Fairtrade Towns*. Abgerufen am 5. 5 2013 von <http://www.fairtrade-towns.de/fairtrade-towns/was-sind-fairtrade-towns/>

Wilhelm & Reusch Web Solutions GbR. (24. 08 2011). *Perendie-Nachhaltig leben und Handeln*. Abgerufen am 10. 06 2013 von Perendie-Nachhaltig leben und Handeln: <http://perendie.de/greenwashing-2-mcdonalds/>

Antiplagiatserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe; dass ich keine anderen Quellen und Hilfsmittel als die angegebenen benutzt habe; und dass ich Stellen der Arbeit, die ich aus anderen Werken, insbesondere elektronischen Medien, übernommen und eingearbeitet habe, durch Angabe der Quellen gekennzeichnet habe.

Datum

Unterschrift